



Sowjetrussischer Militarismus

6,5 Milliarden Kriegsbudget — Rote Armee 940 000 Mann

In dem Augenblick, in dem Herr Henderson mit der Abrüstungskonferenz wenigstens insofern wieder einen kleinen Anfang machen möchte, als er einige Ausschüsse für Mitte Februar nach Genf zusammenberufen hat, und zu derselben Zeit, in der in London zwischen den englischen und französischen Staatsmännern über ein System verhandelt wird, mit dem es möglich sein soll, die Rüstungen Europas zu begrenzen, liest man mit einigem Erstaunen die Rede, die der stellvertretende Volkskommissar für die Verteidigungswesen der Sowjetunion, Tuchatschewski, auf dem 7. Moskauer Sowjetkongress gehalten hat. Daß er als sowjetischer Stellvertreter Kriegsminister von den Dingen seines Ressorts sprach und daß seine Rede nicht gerade in den Ruf ausklingte: „Die Waffen nieder!“, ist gewiß verständlich. Aber für einen Staat, der nach der gleichzeitigen Rede des Präsidenten des Rates der Volkskommissare, Molotow, eine konsequente Friedenspolitik betreibt und in Genf gern eine ständige Friedenskonferenz eingeleitet haben möchte, ist es immerhin etwas widerspruchsvoll, wenn er, wie Tuchatschewski ausführte, seine Militärausgaben bereits jetzt von 1,65 auf 5 Milliarden Rubel erhöht hat und wenn der Entschluß angekündigt wird, sie im laufenden Jahre auf 6,5 Milliarden Rubel heraufzusetzen. Die Stärke der Roten Armee beträgt jetzt 940 000 gegenüber 500 000 Mann. Im übrigen hat er sich darauf beschränkt, Steigerungszahlen anzugeben, beispielsweise daß die Zahl der kleinen Tanks um 76 Prozent vermehrt worden sei, daß die Maschinengewehrbestände für Schützen- und Kavallerieverbände sich verdoppelt, für Flugzeuge und Tanks veriebenfacht hätten. Die Zahl der Tankgeschütze und Tankabwehrgeschütze sei um das Viererhalbfache gesteigert, die der schweren Geschütze verdoppelt worden. Ähnliche Zahlen nannte der Redner für die maritime Rüstung.

Dieses selbe Sowjetrussland, das, nach diesen Rüstungsziffern zu urteilen, den Ehrgeiz hat, die stärkste Militärmacht der Welt darzustellen — wenigstens was das quantitative Ausmaß der Rüstung anbelangt — betreibt aber nun von seinem politischen Ressort aus eine Politik, die mit dieser drohenden Militärmacht nicht ganz in Einklang zu bringen ist. Herr Litwinow, der Außenkommissar, ist ein fanatischer Anhänger des Regionalpaktsystems, das ihm Herr Barthou seinerzeit souffliert hat. Er sieht in ihm, und namentlich im Ostpakt, wenn man seinen Worten glauben darf, nicht nur eine notwendige, sondern auch eine wirksame Friedenssicherung, und er hat sich so stark auf diese Paktidee festgelegt, daß er mit Herrn Laval in Genf Versicherungen des Inhalts austauschte, keiner der beiden Staaten werde mit anderen Ländern Abmachungen treffen, die das Zustandekommen des Ostpaktes gefährden könnten. Außerdem aber steht ja nicht nur dieses Paktssystem im Augenblick zur internationalen Debatte, sondern daneben soll der italienische Gedanke des Rüstungswaffenstillstandes und der Fixierung der Rüstungen auf ihrem gegenwärtigen Stand behandelt werden. Mit seiner Militärpolitik greift Sowjetrussland diesen Bestrebungen mindestens recht weit vor, und da wohl nicht anzunehmen ist, daß Tuchatschewski dem Moskauer Kongress die imponierenden Zahlen vortrug, um sie einige Monate später zusammenzuziehen, so muß man schließen, daß Sowjetrussland sich seine gewaltige Rüstung auch im Falle einer in Genf zustande gekommenen Konvention legalisieren lassen will.

Es sind noch mehr Widersprüche zwischen dem militärischen Ressort und den außenpolitischen vorhanden. Tuchatschewski sprach den Satz: „Die Gefahr eines künftigen Krieges kapitalistischer Staaten gegen die Sowjetunion steht für uns fest. Darum müssen wir gerüstet sein“. Hat er in diesem Augenblick daran gedacht, daß sein Kollege von der Außenpolitik, Herr Litwinow, sich in eine sehr enge Liaison mit dem kapitalistischsten aller europäischen Staaten, mit Frankreich, eingelassen hat und daß, sowohl in Paris wie in Moskau, hier vielleicht sogar noch mehr, der Wunsch nach einem formellen Bündnis zwischen den beiden Ländern zeitweilig recht lebhaft in die Erscheinung trat? Tuchatschewski glaubte sicherlich, diesen Seitenhieb auf den „Kapitalismus“ seinen bolschewistischen Hörern schuldig zu sein. Aber er macht es damit eigentlich Herrn Litwinow schwer, seine Politik zu vertreten.

In welcher Richtung die Sowjetregierung wirklich eine akute Kriegsgefahr sieht, hat Molotow ausgesprochen, der sich in seiner Rede sehr eingehend mit den ostasiatischen Problemen beschäftigte. Er hatte zwar seine Ausführungen auf das Thema „Frieden“ abgestellt, und im Verhältnis zu den Drohhreden, die etwa vor einem halben Jahr in Moskau gehalten wurden, war seine Sprache Japan gegenüber gemäßigter. Die Friedensrede Hiroitas hatte dafür wohl den Ton angegeben. Aber Molotow konnte sich doch nicht enthalten, Japan in einer langen Liste alles das vorzutragen, was das „Land der aufgehenden Sonne“ angeblich an Unterlassungsfünden und Vertragsverletzungen Sowjetruß-

Tagespiegel.

Im Berliner Internationalen Reitturnier siegte Deutschland im Preis der Nationen, der vom Führer gestiftet war.

Die Vondoner Verhandlungen brachten am Samstag noch kein Ergebnis. Frankreich will England binden.

Bei den Saarbesprechungen in Basel wurden weitere Vereinbarungen erzielt, am 6. und 7. Februar tritt der Dreier-Ausschuß des Völkerbunds zur Behandlung dieser Fragen zusammen.

In Belgrad kam es zu schweren Studentenunruhen, wobei Polizei und Studenten blutig aneinander gerieten.

Aus dem Fernen Osten wird berichtet, daß der Tschahar-Konflikt beigelegt wurde, andererseits sollen mandschurische Truppen an mongolische Behörden ein Ultimatum gerichtet haben.

land gegenüber auf dem Schuldkonto hat, und er ging dabei bis auf den Vertrag von Portsmouth vom Jahre 1905 zurück. Er registrierte zwar den Abschluß der Verhandlungen mit Japan über die ostchinesische Eisenbahn, aber er fügte hinzu: „Wir haben keinen Grund, uns damit zu beruhigen. Von einem Kriege gegen die Sowjetunion spricht man seit langem in Japan offen, und bisher sind keine Anzeichen einer Schwächung dieser sowjetfeindlichen Aktionen zu sehen.“ Molotow ist beunruhigt dadurch, daß man sich in Japan angeblich mit Plänen beschäftigt, die auf eine Annexion des sowjetrussischen Küstengebietes im Fernen Osten hinauslaufen. Das sind seine Sorgen, und durch sie sieht er die gewaltigen Rüstungsanstrengungen der Sowjetunion gerechtfertigt.

Dr. Göbbels an die Berliner Parteigenossen auf dem Gantag im Sportpalast

Berlin, 2. Febr. Der erste Gantag der NSDAP. Groß-Berlins im neuen Jahre wurde für die 20 000 politischen Leiter, die den Sportpalast überfüllten, wieder zu einem ganz besonderen Erlebnis. Wie immer bei diesen Zusammenkünften der Partei, so hielt auch diesmal der Gauleiter Reichsminister Dr. Göbbels eine großangelegte Rede, die, mit viel Humor gewürzt, in allen ihren Teilen begeisterte Zustimmung fand und ungeachtet ihrer mehr als zweistündigen Dauer die Zuhörer bis zum letzten Augenblick fesselte.

Der Gauleiter nahm eingangs den zweiten Jahrestag der Machtergreifung zum Anlaß, um an die Lage der Partei im Dezember 1932 zu erinnern. Das Reich ist im Vergleich zu damals nicht schwächer, sondern stärker geworden. Das Regime hat sich nicht abgenutzt, sondern befestigt, und niemand glaubt mehr daran, daß der Nationalsozialismus je noch einmal das Feld räumen könnte. Mögen Fehler gemacht worden sein, mögen Mängel da und dort unterlaufen — sie reichen insgesamt nicht dazu aus, uns die Erfolge freitrag zu mahnen und den Nationalsozialismus in seiner Kraft und in seiner Macht zu brechen. Sein Ende ist überhaupt unvorstellbar. Auch unsere Gegner haben das allmählich einsehen gelernt. Wir haben den klassischen Beweis für die Richtigkeit unserer zehn Jahre lang vertretenen Theorie geliefert, daß soziales Glück und soziale Wohlfahrt nur verwirklicht werden können im Rahmen eines nationalen Ehr- und Freiheitsbegriffes (Beifall), und daß der Nationalismus nicht etwa das Vorrecht der Reichen und der Sozialismus nicht etwa die Pflicht der Armen ist, sondern daß nur aus dem Zusammenschluß der Ideen aus der Zusammenschluß von Volksklassen wirksam vollzogen werden kann.

Das zweite Jahr unseres revolutionären Aufbaues hat sich würdig dem ersten Jahre des Durchbruches angeschlossen. Vier Jahre Zeit hatten wir bei der Machtübernahme verlangt, und schon jetzt sind zwei Drittel unseres Auftrages erfüllt. Gewiß, unsere Regierung hat dabei auch Glück gehabt, während den verflochtenen Parteien Gott seine Hilfe verleihe, obgleich sie manchmal so taten, als ob er ihr Fraktionskollege wäre. (Stürmische Heiterkeit.) Glück muß man eben haben. Sie ist nicht in Grubeleien finden geblieben, sondern hat Mut zu großen und auch zu schweren Entschlüssen ausgebracht. Das Regime steht. Mit Initiative, Mut und Ideen geht es an die Zeitprobleme heran.

Die nationalsozialistische Regierung verdankt ihre Erfolge nicht allein dem Glück, sondern auch der Tat, die sie geleistet hätte, die gegebenen Folgerungen aus der Lage zu ziehen.

Dr. Göbbels erinnerte dann an die Leistungen des WDR und „Kraft durch Freude“-Werkes, dem gegenüber die Regierungen der parlamentarischen Zeit wahrlich kümperhafte Anfänger gewesen sind. So steht die deutsche Arbeiterschaft schon angelehnt der erreichten Erfolge mit grenzenlosem Vertrauen

zum Dritten Reich und mit Zuversicht schaut das ganze Volk in unsere nationale Zukunft. Wie ist das ergreifend und erschütternd bei unserem Saarsieg zum Ausdruck gekommen. Dieselben Menschen, die vielleicht vor drei Jahren unter den Einwirkungen des Kommunismus noch gelangt hätten: Was geht uns das Saarland an! haben jetzt mit uns demonstriert in dem Gefühl: Deutschland steht sich wieder durch. Es gewinnt seine Achtung in der Welt wieder und das kommt allen Deutschen zugute. Man kann heute in der Welt wieder stolz sein auf sein Deutschland! Mehr und mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß unser Sozialismus nicht eine Phase oder eine Sache der Theorie ist, sondern eine Sache des Lebens. Bei uns regiert nicht die Wirtschaft die Politik, sondern die Politik die Wirtschaft, und die Minister sind nicht den Wirtschaftskapitänen, sondern die Wirtschaftskapitäne dem Staat untergeordnet. Als Minister, die aus dem Volke hervorgegangen sind und für sich außer einer entsprechenden Lebenshaltung keine materiellen Vorteile verlangen, können wir die ehrlichen Mäcker sein in der Abwägung der jeweiligen Interessen. Alles wird entschieden nach der Frage des Gemeinwohles. Aus der Fülle der Maßnahmen, die die wirtschaftlichen und sozialen Erfolge politisch zu untermauern hatten, hob Dr. Göbbels im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die Reichsreform besonders hervor, wobei er betonte, wie wichtig für unsere außenpolitische Position das Vorhandensein eines einzigen zentralen politischen Willens ist, weiter die rasche Gesetzgebung, die Maßnahmen zur Bekämpfung erkrankten Nachwuchses, den Umbau der Preise und des Rundfunks, den Neuaufbau von Theater und Film. Nur ein Mann, Adolf Hitler, so rief er zusammenfassend unter dem stürmischen Beifall der Parteigenossen aus, repräsentiert den deutschen Willen.

Partei und Staat sind unterdes in der Zentralidee unserer Weltanschauung so verzahnt und verklammert worden, daß man sie gar nicht mehr auseinanderreißen kann. Die Idee überdacht alles. Partei, Staat und Wehrmacht sind die Organisationen der Idee in ihrer Ausführung, und auf den Säulen dieser Organisation steht seit, legal und unerlöschlich das nationalsozialistische Regime. Dadurch sind wir in die Lage versetzt worden, eine aktive Außenpolitik zu betreiben, bei der wir ja vor zwei Jahren ganz besonders trostlose Verhältnisse voranden. Langanhaltenden, stürmischen Beifall rief die Feststellung des Ministers hervor: Man hat im Ausland lernen müssen, daß man ein deutsches Nein als ein Nein und ein deutsches Ja als ein Ja hinnehmen muß. Wir haben die Außenpolitik aus dem Bereich der Phrase herausgenommen. Wenn man von uns fordert, daß auch wir uns für eine Befriedung Europas einsetzen, dann muß man uns auch als gleichberechtigte Partner in Kauf nehmen! Es muß das eine tatsächliche Gleichberechtigung sein, die nicht mit moralischen Phrasen entwertet wird. Das heißt nicht etwa, daß wir den Krieg wollen. Wir wollen nicht eine Armee, um Krieg zu führen, sondern um den Frieden zu erhalten. Denn ein ohnmächtiges Land ist geradezu eine Einladung an die Welt, es zu überfallen.

Unter tosendem Beifall rief der Minister aus: Unsere Entschlossenheit der Erlämpfung der deutschen Gleichberechtigung ist unerlöschlich! Sie kann überhaupt nicht abgehandelt werden! Ob wir kommenden Vereinbarungen beitreten, das hängt in erster Linie davon ab, ob wir das tun können als souveräner und gleichberechtigter Staat. (Erneuter, langanhaltender Beifall.) Von einer Rückkehr in den Völkerbund kann so lange keine Rede sein, als wir mit den anderen Nationen keine gleichen Rechte haben. Wir sind jederzeit bereit, am internationalen Frieden mitzuarbeiten und unseren Zoll zu entrichten für die Konsolidierung Europas. Unser Abkommen mit Polen hat auch bewiesen, daß wir entschlossen sind, für den allgemeinen Frieden Opfer zu bringen. Es ist unser ernsthafter Wille, dem gequälten Erdteil Europa Frieden zu geben. Aber da ein solcher Friede von Dauer sein soll, kann er nicht auf der wankenden Basis ungleicher Rechte errichtet werden.

Der Gauleiter warf dann die Frage auf, was demgegenüber die kleinen Sorgen des Alltags, die unbedeutenden Mängel an diesem oder jenem Menschen, an dieser oder jener Sache zu sagen hätten. Er erklärte in diesem Zusammenhang vorerst das Verhältnis zwischen Parteigenossen und Nichtparteiigen dahin: Wir wollen den Nichtparteiigen keineswegs seine Betätigung im wirtschaftlichen und kulturellen Leben beschränken. Aber die Politik wird von der Partei gemacht, und da soll uns niemand ins Handwerk pfeifen. Daß im übrigen eine Partei mit mehreren hunderttausend politischen Leitern auch hier und da einen unzulänglichen Amtswalter hat, ist nur natürlich. Haben wir ihn erkannt, so wird er ausgetauscht. Aber keineswegs geben wir unsere Hand dazu, einen Parteigenossen, der der Partei ehrlich gedient hat, deshalb gleich abzuweisen, weil er einmal einen Fehler gemacht hat. Da erklären wir uns solidarisch mit ihm, denn er ist immer noch weit besser als der Spießer, der gar nichts getan und nur gemekelt hat. (Stürmischer Beifall.) Eine andere Frage, die Dr. Göbbels berührte, war die: hat die Partei das Recht und die Pflicht zu angemessenem Auftreten? Er beantwortete sie offen dahin: Auch öffentliches Auftreten ist für uns nur ein Mittel zum Zweck. Wir müssen es ebenso beherrschen wie alle anderen Gebiete. Nur muß der Nationalsozialist dabei immer bleiben, was er ist. Jedes Gebiet, das wir freiwillig ausgeben, überlassen wir damit unseren offenen oder getarnten Gegnern. Deswegen sollen und dürfen Amtswalter wie Minister sich dadurch nicht ändern. Un-

lere Parteigenossen, die in langer Kampfszeit bewiesen haben, daß sie Opfer bringen und Entagung über können, haben es nicht nötig, ihre Ehrliebe und Lauterkeit täglich aufs neue zu verteidigen.

Zum Schluss gab der Minister noch einmal unter Hinweis auf die kommenden außenpolitischen Entscheidungen die Versicherung ab: Das deutsche Volk will den Frieden, es will aber auch sein Lebensrecht. Es ist entschlossen, selbst durch Opfer seinen Beitrag zum europäischen Frieden und zu einer neuen europäischen Ordnung beizutragen. Es ist aber ebenso entschlossen, seine gleiche Berechtigung zu erkämpfen. Von dieser Forderung — und wieder war päpstlicher Beifall das Zeichen der Zustimmung — wird uns kein Jureden und kein Feilschen, aber auch keine Drohung abdringen können. Die Welt muß wissen, daß wir mit dieser Forderung stehen und fallen. Denn nur auf ihrer Erfüllung kann sich ein neues Europa aufbauen. Dr. Gobbels schloß mit dem Bekenntnis zur Kraft des deutschen Volkes.

Die Londoner Besprechungen

London, 3. Febr. In aller Frühe begannen am Samstag die Besprechungen zwischen den französischen und englischen Vertretern. Sir John Simon und Eben hielten eine Besprechung im Foreign Office mit dem Unterstaatssekretär Vanstarr ab. Das Ergebnis dieser Prüfung lag den britischen Ministern vor, als sie sich zu einem Kabinettsrat in Downing Street versammelten, um die Erklärungen zu behandeln, die auf der Freitagvormittagsung von Glandin und Laval abgegeben und die für so wichtig erachtet worden waren, daß eine Kabinettsitzung vor Wiederaufnahme der Fühlungnahme mit den französischen Ministern anberaumt wurde.

Wie berechtigt die vor Beginn der englisch-französischen Besprechungen in London von unterrichteten britischen Kreisen ergangene Warnung war, die Konferenz nur als Fühlungnahme und nicht als Mittel zur Erzielung fester Beschlüsse zu betrachten, ging am Samstag, 24 Stunden nach dem Beginn der Erörterungen, aus der Tatsache hervor, daß bisher nicht die geringste Verlautbarung von amtlicher Seite über den Verlauf gegeben worden ist. Der Umstand, daß am ersten Verhandlungstag auf beiden Seiten sofort das ganze Heer von Sachverständigen aufgebieten worden ist, spricht nicht dafür, daß es trotz der Pariser Vorarbeiten zwischen dem britischen Botschafter und den französischen Ministern gelungen ist, sich auf eine große Linie zu einigen, sondern eher dafür, daß von französischer Seite gleich mit technischen Darlegungen und Einwänden aufgewartet wurde, die den reibungslosen Verlauf der Verhandlungen nicht erleichterten. Auf britischer Seite ist daher schon bald nach Beginn der Besprechungen eine gewisse Enttäuschung darüber zum Ausdruck gebracht worden, daß die Wortführer Frankreichs geneigt wären, das Gesamtproblem enger aufzufassen, als dies den großangelegten Plänen der britischen Regierung entspricht.

Noch keine grundsätzliche Einigung Am Sonntag private Besprechungen

London, 3. Febr. Nach der zweistündigen Sitzung des britischen Kabinetts am Samstagvormittag wurden die unmittelbaren offiziellen Verhandlungen mit den französischen Ministern gegen 16 Uhr wieder aufgenommen. Die Sitzung zog sich länger hin als man erwartet hatte. Die lange Dauer der Kabinettsberatungen hatte in politischen Kreisen zu den verschiedensten Mutmaßungen geführt, von denen, ganz allgemein gesprochen, vielleicht nur eine als bedingt sicher gelten darf, daß nämlich eine gewisse Vertiefung der Lage eingetreten ist. Zwar bemüht sich die britische Regierung, in der Abrüstungsfrage aktiven Einfluß auf die weitere Entwicklung zu nehmen. Wenn man aber den neuesten Auslassungen Glandins darü, scheint nur wenig Neigung zu bestehen, den weitestspannten französischen Forderungen nach einer englischen Sicherheitsleistung für den Fall einer Rüstungsvereinbarung in einem Maß entgegenzukommen, das erheblich über die im Locarno-Vertrag niedergelegten britischen Verpflichtungen hinaus geht. Die Franzosen haben ihr erhöhtes Bedürfnis nach Sicherheit mit dem sogenannten „Geheimdokument“ des französischen Generalstabs zu rechtfertigen versucht, das in den formalen Besprechungen eine erhebliche Rolle gespielt haben dürfte. Für den Fall einer Ablehnung verstärkter vertraglicher Sicherheitsbürgschaften durch England schlagen die französischen Unterhändler nunmehr als Alternative den Abschluß eines Luftbündnisses vor, das im wesentlichen die Bestimmung enthält, daß die Militärluftflotte des einen Staates dem anderen im Ernstfall zur Verfügung steht und

umgekehrt. Als gute Kenner der englischen Einstellung zur Luftfahrtfrage haben die Franzosen damit bewußt auch die Frage der englischen Sicherheit aufgerollt.

Es ist allerdings noch nicht ersichtlich, ob das von Frankreich vorgeschlagene zweiseitige Luftbündnis in das von England geplante umfassende Sicherheitsystem sich einfügen wird, ohne auch nach englischer Auffassung den Gesamtplan zu gefährden.

Wider Erwarten wurden die englisch-französischen Verhandlungen am Samstag bis in die späten Abendstunden ausgedehnt. Punkt 21 Uhr wurden die Verhandlungen unterbrochen und in der Withe Hall wurde bekanntgegeben, daß eine weitere Sitzung auf 22 Uhr 30 anberaumt sei. Es war auffallend, daß die englischen Unterhändler und die französischen Minister nach der Unterbrechung der Sitzung um 21 Uhr das Haus Downingstreet 10 getrennt und offenbar nicht allzu befriedigt verließen.

Zu einer Unterredung zwischen Henderson und Laval verlautet ergänzend, daß zurzeit keine neuen Schritte hinsichtlich der Abrüstungskonferenz beabsichtigt sind. Es steht also bei dem Zusammentritt der beiden Unterausschüsse der Abrüstungskonferenz innerhalb der nächsten Wochen.

Neue Besprechungen am Sonntagnachmittag

London, 3. Febr. Die englisch-französischen Besprechungen sind, wie Reuter berichtet, in der ersten Morgenstunde des Sonntag auf den Nachmittag verlagert worden. Die Engländer sollen von der Stellung, die sie bis jetzt erreicht haben, sehr befriedigt gewesen sein. Macdonald ist über Nacht nach Chequers gefahren. Man rechnet damit, daß ein Uebereinkommen am Sonntagsabend erzielt wird, sobald ein Communiqué, das die Gegenstände der Besprechungen enthält, fertiggestellt werden kann.

Der angebl. Inhalt der Einigung

London, 3. Febr. Vor Beginn der Beratung der französischen und englischen Minister in London berichtet der Sonderkorrespondent der Havasagentur aus London, daß eine Einigung nunmehr sicher sei. Frankreich nehme die englische Anregung an, wonach die früher alliierten Mächte Deutschland die Annulierung des Teiles 5 des Versailleser Vertrages vorschlagen würden, der infolge der „unzulässigen“ Aufrüstung Deutschland hinsichtlich geworden sei und die Ersetzung seiner militärischen Klauseln durch ein allgemeines Abkommen zur Begrenzung der Rüstungen das auf der Erklärung vom 11. Dezember 1932 begründet sein würde, die Deutschland die Gleichberechtigung in einem Regime der für alle Unterzeichnermächte gleichen Sicherheit gewähre. Um dieses Regime unerschütterlicher Sicherheit zu gewährleisten, müßte gleichzeitig der Donaupakt zur Gewährleistung der Unabhängigkeit Österreichs und der Ostpakt zur Garantierung des territorialen Status quo in Osteuropa unterzeichnet werden. Selbstverständlich müßte das Reich sich wieder in Genf vertreten lassen, um an der Ausarbeitung des neuen allgemeinen Abkommens zur Begrenzung der Rüstungen im Rahmen und unter der Regide des Völkerverbundes teilzunehmen, das an die Stelle der militärischen Bestimmungen des Versailleser Vertrages treten würde, allerdings mit Ausnahme der Entmilitarisierung des linken Rheinufers, die restlos aufrecht erhalten werden müßte.

Laval verschiebt seine Rückreise um 24 Stunden

London, 3. Febr. Der französische Außenminister Laval hat seine ursprünglich auf Samstagvormittag festgesetzte Abreise auf Montagmorgen verschoben.

Glandin in Farnham-Park — Grandi bei Laval

London, 3. Febr. Ministerpräsident Glandin ist am frühen Sonntagmorgen nach Farnham-Park in der Grafschaft Wiltshire gefahren, wo er auf dem Landgut Sir Gower Berrys in Verhandlungen mit Macdonald, Neville Chamberlain und Runciman den Nachmittag verbringt.

Die englisch-französischen Besprechungen abgeschlossen

London, 3. Febr. Die englisch-französischen Vollkonferenz wurde am Sonntagnachmittag um 17.30 Uhr MEZ. in Abwesenheit des Ministerpräsidenten Glandin, der noch in Farnhampark mit Neville Chamberlain und Runciman über Wirtschafts- und Finanzfragen verhandelt, wieder aufgenommen und bereits um 18.45 Uhr endgültig beendet.

Einen Augenblick später klopfte Just an die Türe der Vogelstube.

Das immer noch schwellende Kind lag auf dem Sofa und ließ mit vorgeschobener Unterlippe das Köpfchen hängen.

Die beiden Männer sprachen zuerst vom wiedererfolgten Winterweiser und von allerlei alltäglichen Dingen. Dann fragte Just: „Das ist doch wohl Frau von Gerdenring's Tochter?“ Und er lachte das Kind herbei, das schnell seinen freundlichen Worten folgte, vom Sofa herabrutschte und mit einem artigen Knixchen die Pfatshand gab.

„Haben Sie denn das Kind zu sich genommen? Mich wundert, daß die Mutter sich so leicht von ihm trennt!“ „Das bedingen die Verhältnisse, Herr Baron. Die Kleine sagte ja schon, daß die Mama verreist ist. Frau von Gerdenring ist seit einigen Wochen krank gewesen und sucht nun Erholung im Süden.“

Nachdenklich sah Just das Kind an und forschte nach der Rehnlichkeit mit Susse. Doch nur die Augen und den treuerherzigen Blick hatte es von der Mutter. Und er dachte, wie diese Augen so staubblau und wild gefunkelt hatten... in jener Vollnacht.

Wer doch vergessen könnte! Er nahm er die kleine, warme Kinderhand und sah zu Wappler hin: „Ich nehme großen Anteil an dem Geschehnis von Frau von Gerdenring. So kommt es wohl, daß ich auch für das Kind etwas von den Gefühlen hegen muß, die ich teilnahmsvoll seiner Mutter zuwende. Ich will Ihnen gewiß nicht das Herz des Kindes stehlen... aber ich möchte es hier und da einmal sehen dürfen. Wenn es Ihre Eifersucht nicht erregt, Herr Wappler, so würde ich mir gern diese kleine Freundin zu gewinnen suchen.“

Wappler zog die Augenbrauen zusammen: „Herr Baron — ich bitte um Verzeihung — aber — es ist aus der Villa nebenan nichts Gutes in mein Haus gekommen bis jetzt. Wenigstens nicht für die Mutter — und damit auch für das Kind nicht. Ich bin also ehrlich ge-

Der Führer bei einem Festkonzert

Berlin, 2. Febr. Nach mehr als 150jährigem Bestehen konzertierte das Leipziger Gewandhausorchester am Freitagabend zum erstenmal unter Leitung seines Kapellmeisters Professor Hermann Abendroth in Berlin. Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Gädeler hatte die Schirmherrschaft über das Konzert übernommen, das von der NS-Kulturgemeinde zugunsten des deutschen Winterhilfswerkes veranstaltet wurde. Es erhielt eine besondere Auszeichnung durch die Anwesenheit des Führers und Reichszanlers, der in der ersten Reihe des bis auf den letzten Platz besetzten Saales der Philharmonie den musikalischen Darbietungen folgte und dem Pianisten Wilhelm Backhaus sowie dem Dirigenten persönlich für ihre künstlerischen Leistungen dankte.

Reichsbankausweis für die letzte Januarwoche

Berlin, 3. Febr. Der Reichsbankausweis vom 31. Januar 1935 zeigt ein normales Bild. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 31. Januar auf 5676 gegen 5989 Millionen RM. zum entsprechenden Zeitpunkt des Vormonats und 5129 Mill. RM. zur entsprechenden Vorjahreszeit. Die Deckungsbestände der Reichsbank sind um 0,6 auf rund 84,4 Mill. RM. erhöht, und zwar haben die Goldbestände um rund 596 000 RM. auf rund 79,8 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um rund 50 000 RM. auf rund 4,6 Mill. RM. zugenommen.

Voruntersuchung gegen Klepper abgeschlossen

Berlin, 2. Febr. Die Justizpressestelle teilt mit: Ende März 1933 wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft Berlin gegen den früheren preussischen Finanzminister und ehemaligen Präsidenten der preussischen Zentralgenossenschaftskasse (Preußenkasse), Otto Klepper, sowie gegen den früheren Direktor der Deutschen Pächterkreditbank (Domänenbank), Dr. Hans Walter Schmidt, die Voruntersuchung eröffnet. Klepper war dringend verdächtig, in mehreren Fällen sich der Untreue zum Nachteil der Preußenkasse schuldig gemacht zu haben. Bei Dr. Schmidt bestand der Verdacht, Klepper bei einigen dieser Untreuehandlungen Beihilfe geleistet, im übrigen zum Nachteil der Domänenkasse gehandelt zu haben. Nach umfangreicher Ermittlungsarbeit ist die Voruntersuchung nunmehr geschlossen worden. Schon bei Eröffnung hatten die Angeklagten Deutschland verlassen. Sie halten sich auch jetzt noch im Ausland auf. Da ihre Rückkehr aber nicht zu erreichen war, hat die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Berlin auf Antrag der Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen beide Angeklagte wegen Abwesenheit vorläufig eingestellt. Die Voruntersuchung hat in mehreren Fällen ergeben, daß bezüglich beider Angeklagter dringender Tatverdacht vorliegt.

Die Saarbesprechungen in Basel

Basel, 3. Febr. Bei den Baseler Saarverhandlungen zwischen der deutschen und französischen Sachverständigenkommission konnten weitere Programmpunkte erledigt und in Abmachungen niedergelegt werden. Hierzu gehört die Frage der Sozialversicherung, der Privatversicherung, der Versicherungsvereinigungen im Saarland sowie der Betrieb der drei Nebenstrecken der Elz-Lothringischen Bahnen im Saarland. Ferner wurde einem Abkommen zugestimmt, das die Art und Weise regelt, wie die 5 Prozent, die aus den einkommenden Saar-Franken abgezweigt werden, für den Transfer der saarländischen Schulden Verwendung finden sollen. Die Verhandlungen vor dem Dreier-Ausschuß über finanzielle Fragen werden am 6. und 7. Februar in Italien stattfinden. Der Ort der Verhandlungen ist noch nicht festgesetzt.

Zusammentritt des Dreier-Ausschusses in Rom

Rom, 3. Febr. Der Dreier-Ausschuß für die Saarfrage tritt am nächsten Dienstag in Rom und nicht, wie ursprünglich geplant, in Neapel zur Ausarbeitung seines Schlussberichtes an den Völkerverbund zusammen. Der Bericht muß bekanntlich bis zum 15. Februar in Genf vorliegen.

Keine Entsendung von Firmenvertretern in das Saargebiet

Neustadt a. d. S., 3. Febr. Vom Büro des Saarbevollmächtigten wird mitgeteilt: Es ist zwecklos und verursacht den Betroffenen nur unnötige Kosten, wenn Vertreter jetzt schon versuchen, in das Saargebiet zu kommen, oder wenn Firmen ihre Vertreter für das Saargebiet bereits jetzt schon dorthin entsenden wollen. Die Ausstellung

SUSE

Der Liebe Leid und Glück.

Roman von Robert Fuchs-Vista.

Radbrand verboten.

Und der Mann, der da auf der andern Seite so allein durch den Park gewandert war, ging neugierig auf die Mauer zu, um zu sehen, wer denn da oben hantierte. Aus dem Pelzmütchen lachten ihn über einem blühblau gefrorenen Räschen zwei helle, glückliche Kinder-
augen an.

„Da ist ein Onkel!“ sagte Trudchen zu dem unter ihm stehenden, es festhaltenden Wappler. „Wird der jetzt böse werden?“

Da klang Just's Stimme zu der Mauer hinauf: „Wer bist du denn, kleine Maus?“

„Ich bin Mamas Trudchen!“ rief das Kind hinter. „Bist du böse, weil ich deine Bäckchen mit Amosen füttere?“

„Wer ist denn deine Mama? fragte Just, obwohl er ahnte, daß es Susse's Kind sei, das da so drollig über die Mauer antwortete.

„O, das ist doch die Mama, die jetzt so weit fortgereist ist, weil sie krank war.“

„Und du bist allein hier geblieben?“

„Ich bin doch nicht allein! gab das Kind wichtig zurück. „Ich bin doch bei Vater, der mir und Mama auch immer Amosen zu essen gibt.“

Da verstand plötzlich das Gesichtchen hinter der Mauer, und Just hörte nur noch die Kinderstimme weinen.

Wappler hatte erschrocken das Kind herabgehoben und führte die sich sträubende Kleine ins Haus zurück. Nicht lange danach knarrte der Schnee im Gäßchen unter den Füßen eines Mannes, der ein wenig zögernd von der StraÙe hereingekommen war.

nua. Ihnen zu sagen: Ich sehe es nicht allzu gern! Eifersucht ist das natürlich nicht. Das Kind kennt mich nicht; mehr anders als seinen zweiten Vater. Das genügt so einem kleinen Herzen vorläufig wohl, um ihm Liebe abzugewinnen. Es wäre also besser, wir warteten, wie Frau von Gerdenring entscheidet.“

So lachte Just. Das kurze, harte Lachen — das Wappler schon in der Fabrik gehört hatte.

Diese Entscheidung würde zu meinen Ungunsten ausfallen. Aber Ihnen, Herr Wappler, Ihnen trage ich die Bitte vor, das Kind — wenn es mich mag! — gewähren zu lassen.“

Und er nahm die runden Bäckchen zwischen die Hände, hob tief in der Kleinen blauen Blick: „Trudchen — möchtest du wohl einmal in einem Schlitten fahren?“

So tollte der kleine Mondkopf in der Stube umher und jubelte, daß die Vögel eifrig ihre Stimmen erhoben.

Just sah Wappler an: „Können Sie dem widerstehen?“

Der senkte traurig den Blick und ihm war schmerzlich um's Herz, als er sagte: „Ich habe das Gefühl, als ob ich ein Unrecht beginge, wenn ich dem Kind wehre.“ Und er deutete auf seine Brust: „Hier drinnen mahnt etwas, daß ich nicht verstehe. Und das macht mich traurig. Allein, ich glaube Ihnen, daß Sie das Kind liebhaben werden. Weich ich doch selbst gut genug, wieviel Sonne einem das törichte kleine Ding werden kann.“

So ergriff Just des Mannes Hand: „Ich bitte Sie darum!“

Und Wappler widerstand dieser Stimme nicht, die so herzlich bitten konnte. Er schüttelte Just's Hand und drückte sie herzlich.

Sein gutes Herz hatte noch niemals eine Bitte verweigert gehört.

(Fortsetzung folgt).

der Vertreterausweise läßt noch einige Zeit auf sich warten. Die näheren Anordnungen werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Desgleichen wird darauf hingewiesen, daß Firmen, die entgegen der Anordnung des Saarbevollmächtigten des Führers heute schon Vertreter im Saargebiet haben, bei der Ausstellung der vorgeschriebenen Vertreterausweise auf eine Berücksichtigung nicht rechnen können.

Oberbayerische Schutzhütte vom Sturm zerstört

Bad Tölz, 3. Febr. Am Sonntag früh gegen 1 Uhr wurde die Bernau-Hütte bei Lengries von dem orkanartigen Sturm erfasst und etwa 100 Meter weit in s. N. O. Richtung hin abgeworfen. Die massive Holzhütte wurde dabei vollständig zerstört. Acht Skifahrer des Skiclubs Bad Tölz, die sich in der Hütte befanden und sich zum Teil bereits zur Ruhe begeben hatten, wurden unter den Trümmern begraben. Sie konnten sich aber wieder herausarbeiten. Teilweise nur mit dem Hemd bekleidet und ohne Schuhe machten sie sich auf den Weg nach Lengries. Zwei der Skifahrer, Christoph Lemmer und Konrad Rauch sind unterwegs ertrunken. Die übrigen Skifahrer, die bei dem Unglück zwar nur leichtere Verletzungen erlitten hatten, aber durch den Abstieg in unvollständiger Bekleidung vollkommen erschöpft waren, wurden in das Krankenhaus Bad Tölz eingeliefert.

Deutschland gewinnt den „Preis der Nationen“

Deutscher Reiterstieg unter den Augen des Führers

Berlin, 3. Febr. Der vorletzte Tag des 6. Internationalen Berliner Reitturniers brachte mit dem „Preis der Nationen“ am den Ehrenpreis des Führers und Reichsoberführers, dem der Führer selbst beiwohnte, den Höhepunkt des glanzvollen Turniers. Die Halle, die in ihrem prächtigen Schmuck der Fahnen und Girlanden, befüllt bis auf den letzten Platz, ein herrliches Bild bot, mußte polizeilich geschlossen werden. In der Ehrenloge sah man die Reichsminister von Blomberg, Dr. Goebbels, Graf Schwerin-Krosigk, Darré, Ministerpräsident Göring, zahlreiche Botschafter usw. Kurz vor 15 Uhr erschien, von brausenden Heilrufen empfangen der Führer mit seinem Adjutanten. Der Führer begrüßte zunächst die Offiziere der ausländischen Missionen. Auf die Minute pünktlich begann dann nach dem Aufmarsch der Vertreter Frankreichs und Deutschlands, die je vier Pferde für den Kampf stellten, unter den Klängen der Nationalhymnen der beiden Länder der Hauptwettbewerb des Turniers, der „Preis der Nationen“. Schon beim ersten Umlauf absolvierte Oberleutnant Schlidum auf dem prachtvollen Schimmel „Dedo“ unter dem stürmischen Jubel der ausverkauften Halle einen fehlerfreien Ritt, und auch beim zweiten Umlauf konnte Schlidum „Dedo“ fehlerlos über die Bahn steuern, eine Leistung, die keinem der anderen Teilnehmer gelang. Unter anhaltendem Jubel konnte Deutschland den kostbaren Preis des Führers und Reichsoberführers mit 19:24 Fehlern an sich reißen, während der Preis des Reichsinnenministers für die beste Einzelleistung Oberleutnant Schlidum zufiel. Das Ergebnis lautete:

1. Deutschland: 19 Fehler mit: „Dedo“ — Oberleutnant Schlidum 0 Fehler, „Baccarat“ — Oberleutnant Romm 8 Fehler, „Agora“ — Oberleutnant Kurt Hasse 11 Fehler.

2. Frankreich: 24 Fehler mit: „Astor“ — Cap. Durand 8 Fehler, „Trevoux“ — Leutnant Bizard 8 Fehler, „Castagnette“ — Leutnant de Busnel 8 Fehler.

Sofort nach dem Wettbewerb gingen die deutschen Fahnen am Siegesmast hoch und die Zuschauer erhoben sich von den Plätzen. Die siegreiche deutsche Mannschaftritt ein und nahm vor der Ehrenloge Aufstellung, wo sie den Führer grüßte. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklangen.

Folgen der Kälte in Spanien

Apfelsinenernte in Valencia vernichtet

Madrid, 2. Febr. Die außergewöhnliche Kälte, die seit über acht Tagen in ganz Spanien herrscht, hat nach vorläufigen Schätzungen etwa 80 Prozent der gesamten Apfelsinenernte in der Provinz Valencia vernichtet. Der Schaden, der sich auch auf die Gemüsepflanzen erstreckt, beläuft sich auf mehrere hundert Millionen Peseten. Da die Erntearbeiten eingestellt und dadurch auch die verwandten Gewerbe wie Transport- und Verpackungsindustrie, lahmgelegt worden sind, verlieren etwa 150 000 bis 200 000 Arbeiter ihr Brot. Das Unglück ist groß, da bereits die letzten beiden Winter infolge ihrer ungewöhnlichen Kälte großen Schaden anrichteten. In der Nähe von Lerida sind Temperaturen bis zu 26 Grad unter Null gemessen worden.

Änderung der Sowjet-Verfassung

Moskau, 2. Febr. Am 1. Februar fand unter Vorsitz Stalins eine Volltagung des Zentralkomitees der Partei statt, in der über politische und wirtschaftliche Fragen beraten wurde. Es wurde beschlossen:

an Stelle des ermordeten Mitgliedes des Politbüros Kirov und des verstorbenen Mitgliedes des Politbüros Kujbischew werden der Volkstammislar für Ernährung, Mitoman und der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkstammislar der Sowjetunion Tschubar, der früher an der Spitze der Käteregierung in der Ukraine stand, in das Politbüro gewählt. Als Kandidaten für das Politbüro wurden gewählt Schdanow (der Sekretär der Leningrader Parteiorganisation) und der Vorsitzende des sibirischen Revolutionsausschusses Siche. Zum dritten Generalsekretär der Partei wurde Tschchow ernannt.

Das Plenum des Kongresses beschloß, den Vorsitzenden des Rates der Volkstammislar Molotow zu beauftragen, im Namen des Zentralkomitees der Partei dem 7. Kätetkongress einen Vorschlag über die Notwendigkeit gewisser Änderungen der Verfassung der Sowjetunion zu unterbreiten, und zwar in folgender Richtung:

a) weitere Demokratisierung des Wahlsystems im Sinne eines Erlasses der nicht vollkommen gleichen Wahlen durch gleiche, der bisher gestaffelten durch direkte und der offenen durch geheime.

b) Präzisierung der sozialwirtschaftlichen Grundlage der Verfassung im Sinne einer Uebereinstimmung der Verfassung mit dem heutigen Verhältnis der Kräfte der verschiedenen Klassen der Sowjetunion.

Dabei ist insbesondere an eine Abänderung im Sinne der Erhaltung der Revolution gedacht, d. h. der Schaffung der neuen starken Industrie, der Zerschlagung des Bürgertums, des Sieges des Systems der Kollektivwirtschaften, der Befestigung des sozialistischen Eigentums als Grundlage der Sowjetgesellschaft usw.

Studentenunruhen in Belgrad

Belgrad, 3. Febr. Ueber die Studentenunruhen am Freitag wurde erst am Samstag nachmittag eine ausführliche Darstellung von den Behörden bekanntgegeben. Aus der Darstellung geht hervor, daß die Unruhen von Kommunisten außerhalb der

Universität organisiert worden waren. Der besondere Grund für die Unruhen war die Rückkehr des Rektors aus Warschau, wo er sich von der Lage jener Studenten überzeugen wollte, die dort gefangen gehalten werden, weil sie sich an früheren Unruhen beteiligt hatten. In Erwartung des Rektors hatten sich etwa 500 Studenten in der Universität versammelt und alle Tore geschlossen und verbarrikadiert. Es kam zu einem langwierigen und erbitterten Kampf zwischen Studenten und Polizei, bei dem es einen Toten und zahlreiche Schwere- und Leichtverletzte gab. Die Studenten warfen Stühle, Bänke, Katheder und andere Möbelfstücke auf die Polizei und rissen dann Fenster- und Türrahmen aus dem Mauerwerk, brachen Ziegel los und schleuderten auch diese auf die Beamten, die schließlich gezwungen waren, einen Tränengasangriff zu unternehmen. Aber auch dieses Mittel brachte die Ruhehersteller erst zwei Stunden vor Mitternacht zur Kapitulation. Die Studenten wurden ins Gefängnis gebracht, wo der amtlichen Darstellung zufolge 60 zurückgehalten wurden. Bei einer Hausdurchsuchung fand man in der Mensa umfangreiches kommunistisches Propagandamaterial. Man konnte ferner feststellen, daß die Studenten im ganzen Lande mit kommunistischen Agitatoren in Verbindung standen und eine Propagandaorganisation im Volle unterhielten.

Piratenabenteuer des Dampfers „Tungsho“

Schanghai, 3. Febr. Das Abenteuer, das der Dampfer „Tungsho“ mit 70 englischen Schullindern an Bord zu bestehen hatte, war trotz des glücklichen Ausgangs doch ernster, als es zunächst angenommen wurde. Die Piraten, die sich als Passagiere an Bord des Schiffes eingeschlichen hatten, gelang es tatsächlich, für drei Tage die vollständige Gewalt über das Schiff an sich zu reißen. Sie haben sogar versucht, das Schiff zu tarnen, um die Verfolger abzulenken. Die Schornsteine wurden neu bemalt und der ursprüngliche Schiffsname durch die japanische Bezeichnung „Tona Maru“ ersetzt. Als britische Marineflieger über dem Schiffe auftauchten, hielten die Chinesen es für geraten, die Flucht zu ergreifen. Dazu bemühten sie sich einer Dschunke, in die auch die Beute verladen wurde.



Drei internationale Eistörhörn

Die Münchnerin Marie Herber (links), die Engländerin Miff Colledge und Mme. Clarricetti-Frankreich trafen bei den Eistwettlämpfen in Arosa zusammen.

Der Familie zurückgegeben!

„Ich habe so wenig von meinem Mann und von meinen Kindern“, hörte man des öfteren Frauen klagen, „mein Mann hat dauernd Dienst bei der SA, mein Junge bei der SA. Wenn sie spät am Abend heimkommen, sind sie totmüde — man hat garnichts von seiner Familie!“ Diese Klage war nicht ganz unberechtigt. Und oftmals wurde sie nicht einmal laut, die meisten Frauen brachten Klagen das Opfer des Verzichts auf ein natürliches Familienleben. Mann und Kinder arbeiteten im Dienste der Partei. Und oft waren auch sie selbst noch tätig, in der Frauenschaft, als Hauswallerinnen usw. Mann und Frau und Kinder waren sich darüber einig: das alles geschah für Deutschland, geschah für die Partei, für die Idee des Nationalsozialismus. Und deshalb brachten sie freudig das persönliche Opfer. Sie wußten: auch diese Zeit des intensivsten Kampfes wird einmal einer ruhigeren weichen, sie wußten: die Opfer, die wir brachten, sind nicht umsonst gebracht. Durch den Erlass des Stellvertreters der Führers, Rudolf Heß, wird nunmehr eine wesentliche Änderung geschaffen werden. Erster Grundsatz des Nationalsozialismus ist es, daß die Familie die Grundlage des Staates ist und sein muß. Deshalb soll alles vermieden werden, was dazu angetan sein könnte, störend auf das Familienleben einzuwirken. Rudolf Heß hat deshalb eine Anordnung getroffen, nach der allen im Dienste für die Partei Tätigen angemessene Freizeit zusteht, die der eigenen Familie gehört. Die deutschen Frauen und Mütter werden deshalb in Zukunft ihre Männer und ihre Söhne mindestens an zwei Sonntagen des Monats und an zwei Abenden jeder Woche für sich haben. Diese dienstfreien Tage und Abende sind notwendig, um den inneren Zusammenhalt der Familie zu gewährleisten. Mehr Zeit für die Familie — das war die Grundidee des Erlasses, der gewiß in allen Kreisen der deutschen Bevölkerung tiefste Befriedigung auslösen wird. Man ging bei dieser Anordnung aber auch von der Erwägung aus, daß gerade aus dem Familienleben unserer Männern und Söhnen immer wieder die besten Kräfte erwachsen. Der Mensch, auch der Mann braucht die Geborgenheit der Familie, um immer wieder neue Aktivität im Kampfe für die höchsten Ideen entwickeln zu können. So werden denn bald schon die deutschen Frauen mit frohem Lächeln sagen können: „Morgen hat mein Mann dienstfrei!“

Wohales

Wildbad, 4. Februar 1935.

Ein ruhiger Sportsonntag. Einige hundert wanderfrohe Schneeschuhportler ließen es sich nicht nehmen, trotz der rätselhaften Laune des Wettergottes die „Wildbad Höhen“ aufzusuchen. Bei 1 Grad Kälte fanden sie eine leichte Patschdecke vor, die beim Wildseemoor und Kalten-

bronn aber überraschend gut für den Schneeschuhlauf war. Dasselbst hielt der Wärmeeinbruch nicht so lange an und waren die Sportler an diesem schneefreien Winkel um Kaltenbronn wieder einmal recht froh. Es herrschte ein mäßiger Nordwest und es war ein Genuß in dieser schneefilterten Luft des Gebirgswinters neben den sportlichen Empfindungen mit dem flinken Bleiholz zu wandern. Gr.

— Prüfung von Rüststrahlern. Die im Handel und Verkehr befindlichen Rüststrahler mit dem bisherigen Landesprüfzeichen können weiter benutzt werden. Die nach der Ausführungsanweisung zur Reichsstraßenverkehrsordnung vorgezeichnete Prüfung durch die Physikalisch-Technische Reichsanstalt begründet lediglich deren Zuständigkeit, in Zukunft die Prüfung von Rüststrahlern vorzunehmen. Rüststrahler, die kein Prüfzeichen tragen (Landesprüfzeichen oder R.N.) sowie verbeulte, verrostete oder sonst beschädigte Rüststrahler, werden durch die Polizei und Gendarmerie als verkehrsgefährdend abgenommen.

— Neuverpachtung von Gemeindefogden. Ein Erlass des württ. Wirtschaftsministeriums an die Gemeindefogden bestimmt: Der Landesjägermeister für Württemberg hat hierher mitgeteilt, daß eine Anzahl von Gemeindefogden zur Zeit die Neuverpachtung der Gemeindefogden vornimmt, bei denen der Pachtvertrag in diesem Frühjahr abläuft. Die Durchführung der Abrechnung der Jagdbezirke gemäß Paragraph 8 des Reichsjagdgesetzes, die voraussichtlich erhebliche Änderungen im Flächenbestand der Jagdbezirke mit sich bringen wird, ist aber gegenwärtig erst im Gange. Ferner ist in den nächsten Wochen die Erlassung von Ausführungsvorschriften zum Reichsjagdgesetz, die voraussichtlich eine eingehende Regelung der Jagdverpachtung und einen Neupachtvertrag bringen werden, zu erwarten. Um spätere Vertragsänderungen zu vermeiden, ist es unter diesen Umständen zweckmäßig, mit der Verpachtung der Gemeindefogden solange zuzuwarten, bis die erwähnten Grundlagen für den Flächenbestand und die Pachtbedingungen vorliegen.

— Der Februar im Bauernspruch. Der Bauer beobachtet den Februar besonders stark, weil nach alter Erfahrung das Wetter in diesem Monat von harter Einwirkung einmal auf den weiteren Witterungsablauf, dann aber auch von manderlei Bedeutung für das Erntejahr ist. Es gibt für den Februar eine reiche Zahl von Bauernregeln, die das Februarwetter mit den Hoffnungen und Erwartungen für die kommenden Vorfrühlingsmonate in Verbindung bringen. Hören wir eine kleine Auslese der Bauernregeln: Viel Regen im Februar, viel Regen im ganzen Jahr. — Lichtmeß früh, ist dem Bauern lieb. — Ist's Mattheß kalt, hat die Kälte halt. — Wenn im Hornung die Mäden schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen. — Februar baut manche Brüd', März bricht ihnen das Genid. — Ist an Lichtmeß Sonnenschein, bringt's gern noch mehr Schnee herein. — Tummeln die Krähen sich noch, bleibt uns des Winters Soch: wenn sie vom Feld verschwinden, wärmere Tage sie künden. — Wenn es zu Lichtmeß kühlt und tobt, der Bauer sich das Wetter lobt. — Hornung hell und klar, gibt ein gutes Nachjahr. — Solange die Verche nicht vor Lichtmeß singt, so lange nach Lichtmeß kein Lied ihr gelingt. Dem Februar ist nicht immer zu trauen. Er bringt noch manche Winter- und Schneetage. Darauf weisen folgende Bauernregeln hin: St. Dorothee gibt den meisten Schnee. — Wenn's an Mariä Lichtmeß nur so viel schneit, daß man's auf einem schwarzen Ochsen sieht, so wird Sommer. Allgemeine Bauernregeln sind: Wenn die Hasen lustig springen, hoch in Lützen Verchen singen, wird uns Frost und Kälte bringen. — Wenn die Kuh' im Februar in der Sonne liegt, im März sie wieder hinter den Dien kriecht. — Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Fez den Frost bei Nacht. — Wenn es im Februar nicht tüchtig winter, so kommt die Kälte um Oftern. — Wenn im Hornung die Mäden gelben, müssen sie im März sich schweigen. — Heftige Nordwinde zu Ende Februar, prophezeien ein fruchtbares Jahr. — Wenn Nordwind im Februar nicht will, so kommt er sicher im April.

Württemberg

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Württemberg

Stuttgart, 2. Febr. Am 28. Januar 1935 hat der Württ. Landesverband zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten seine ordentliche Ausschulung und Mitgliederversammlung in der Landesversicherungsanstalt Württemberg abgehalten. Im Jahre 1933 ist ein geringer Rückgang der Neumeldungen (von 4651 auf 4545) ebenso wie der geschlechtskrank Befundenen (von 3285 auf 3187) zu verzeichnen. In ganz Deutschland ist der württembergische Jagdkreis derjenige, in dem es die wenigstens Geschlechtskranken gibt, nämlich unter 10 Neuerkrankten jährlich auf 10 000 Einwohner. Sehr günstig steht auch der Schwarzwaldbreis, während Donau- und Neckarreis wesentlich höhere Zahlen aufweisen, letzterer 30 bis 40 Neuerkrankungen auf 10 000 Einwohner, wovon der Hauptteil auf Stuttgart fallen dürfte. Der Stand der Prostitution in Stuttgart war folgender: 1932 572 eingeschriebene Dirnen, von denen 460 unter Kontrolle gestanden haben. 1933 noch 328 mit 246 Kontrollfällen und 1934 302 mit 241 Kontrollfällen.

Die Bekämpfung stützt sich auf die Einrichtungen der Landesversicherungsanstalt, deren Maßnahmen für die nichtversicherte Bevölkerung durch den Württ. Landesverband zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ergänzt werden. Neben der Hauptberatungsstelle in Stuttgart sind 23 Beratungsstellen im Lande vorhanden, von denen die in Hall und Ulmfringen im Laufe des vergangenen Jahres eingerichtet worden sind. In den Beratungsstellen sind bei 6300 Personen insgesamt 9468 Beratungen und Untersuchungen erforderlich gewesen. Die Kosten dieser Einrichtungen betragen 1933 rund 49 000 RM., von denen der Staat für den Anteil der Nichtversicherten 23 000 RM. übernommen hat. Während die Krankenkassen und die Landesversicherungsanstalt die Kosten der Behandlung ihrer Versicherten übernehmen, hat der Landesverband die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß unter voller Wahrung der Vertraulichkeit die sachgemäße Behandlung und Ueberwachung auch der nichtversicherten, namentlich minderbemittelten Geschlechtskranken durchgeführt werden kann, um damit Ansteckungsquellen zu verstopfen und körperliches Siechtum bei den Kranken infolge ungenügender Behandlung zu vermeiden. Für diese Zwecke werden vom Landesverband jährlich rund 200 000 RM. ausgegeben, von denen der größte Anteil auf die Kosten der Krankenhäuserbringungen entfällt. Vor allem die klinische Behandlung des Trippers bei Frauen und Kindern verursacht große Ausgaben. Trotzdem sind die Aufwendungen in Württemberg im Vergleich mit anderen deutschen Ländern verhältnismäßig niedrig, nur halb so hoch wie in Sachsen und etwa gleich hoch wie in dem an Volkszahl wesentlich kleineren Thüringen. Dem Umstand, daß zahlreiche Volksgenossen wieder Beschäftigung gefunden haben und damit in die Krankenversicherung eingetreten sind, ist es zu danken, daß während des Jahres 1934 der noch vom Vorjahre vorhandene Abmangel von 11 000 RM. gedeckt werden konnte.

In der Erörterung wurde von namhafter medizinischer Seite darauf aufmerksam gemacht, daß Geschlechtskrankheiten gar nicht selten von herumziehenden Gewerbetreibenden, gelegentlich auch Fremdrassigen, verbreitet werden. Der neue Staat will an der Ausrottung der Geschlechtskrankheiten weniger durch eine rein materialistische Auffklärung über das Wesen der Geschlechtskrankheiten als vielmehr durch die Erziehung zur Selbstzucht und Sittlichkeit mithelfen. Die Bestrebungen des Verbandes, der als Zweckverband aller interessierter Stellen aufzufassen ist, liegen vollkommen in derselben Richtung wie die Ziele der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik.

Hilferjugend im Angriff

Obergebietsführer Arzmann sprach zur Jungarbeiterchaft der württembergischen HJ.

Stuttgart, 2. Febr. Unter der Parole „Hilferjugend im Angriff“ veranstaltete die Stuttgarter Jungarbeiterchaft, die in der HJ kämpfte, am Freitagabend eine Kundgebung, die in vier große Säle der Stadt übertragen wurde. In der Reithalle auf der Neckarstraße sprach Obergebietsführer Arzmann und eröffnete einen neuen Kampfabschnitt, den Reichsberufswettkampf der Hilferjugend. Der Sozialreferent der Reichsjugendführung leitete seine Ansprache mit einem Rückblick auf den Weg der Hilferjugend ein. Nicht ein Befehl habe die Jugend dazu getrieben, dem Führer zu folgen, sondern ein freiwilliger Entschluß. Der Ruf dieser Jugend ergeht an alle. Die ehemals marxistische Jugend hat er gewonnen. Die evangelisch-konfessionelle Jugend hat zur Hilferjugend gefunden und es ist ihre feierliche Aufgabe, daß auch die katholische Jugend den Weg zu ihren Brüdern finden wird. Diese Einigung fordert die Hilferjugend aus Pflichtbewußtsein, weil sie vor sich die Aufgabe sieht, und auch auf Grund ihrer bisherigen Leistungen das Recht dazu hat. Nach längeren Ausführungen über die Erziehungsarbeit der deutschen Jugend betonte Pj. Arzmann die maßstabgebende Zusammenarbeit der sozialen Leiter mit der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, die es ermöglichte, 40 000 Kameraden und Kameradinnen auf dem Lande unterzubringen. Er sprach über die schulärztliche Untersuchung. Die Hilferjugend hand auf gegen die verantwortungslose Lehrlingszüchterei. Die weiblichen Kräfte haben wir zusammengeführt in den Umschulungslagern des BDM. Die Jugend kennt heute nur den Grundsatz der Leistung. Leistungssteigerung im Beruf wurde durch geeignete Aus- und Fortbildung in den Vordergrund gestellt. Der Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend wurde geschaffen. Hier kann gerade die württembergische Jugend stolz sein, fünf Reichssteiger gestellt zu haben. Nach weiteren aufklärenden Ausführungen über den diesjährigen Reichsberufswettkampf, der nicht solbatische Spielerei, sondern Arbeitsleistung im Zeichen des Friedens sei, erwähnte Pj. Arzmann die versammelte Jugend, die alte Kameradschaft der Kampfzeit zu wahren und weiter zu kämpfen für unsere Bewegung.

In nächster Feiertage sprach auf dem Marktplatz der Führer des Gebiets 20, Oberbannführer Sundermann, zu seinen Kameraden.

Die Schneeverwehungen im Allgäu

Kempten, 3. Febr. Die gewaltigen Schneeverwehungen hatten im Allgäu erhebliche Zustörungen und Zugverspätungen zur Folge. So blieb der Frühzug von Pfronten in einer drei Meter hohen Schneewand stecken. Auch der Frühgüterzug ist im Schnee stecken geblieben. Auf der Strecke Isny-Kempten hatte der Frühzug nahezu vier Stunden Verspätung. Auch im Kupertgau, insbesondere in der Reichenhaller Gegend, sind in der Nacht zum Samstag starke Verkehrsstörungen aufgetreten. Am Samstag blieben nahezu alle Postkraftwagen in den inzwischen in Regen übergegangenen Schnee stecken. Das Postauto von Völer ist bei Bettenberg in eine Lawine geraten. Erst nachdem die Schneemassen von der Straße beseitigt waren, konnte der Wagen seine Fahrt wieder fortsetzen. Aus dem ganzen Gebiet der bayerischen Alpen wird Tauwetter gemeldet. Die Temperaturen sind stark angestiegen. Der Schnee ging im Tal größtenteils in Regen über.

Stuttgart, 2. Febr. (Wom Fastnachtsumzug.) Dank der regen Beteiligung der gesamten Stuttgarter Bevölkerung geht es mit dem Aufbau des großen Fastnachtsumzugs am Sonntag, 3. März, kräftig vorwärts, sodaß die Ausführung des Umzuges als gesichert gelten kann. Auch die Teilnahme auswärtiger Karnevalsvereine aus dem Lande am Umzuge steht nunmehr in bestimmter Aussicht.

Wehrmacht und Winterhilfe. Im Bereich des Wehrkreiskommandos 5 sind in der Zeit vom 1. November bis 31. Januar an Barpenden rund 63 000 RM. abgeführt worden. Daneben wurden für Weihnachtsbescherungen in den Kasernen für bedürftige Volksgenossen, für Kleiderbeschaffung für arme Kinder, für Lebensmittelpakete etc. weitere 4000 RM. aufgewendet. Wie sehr sich ferner in allen Standorten der schöne Brauch von Speisungen eingebürgert hat, mag daraus ersichtlich werden, daß in drei Monaten allein rund 36 500 Essenportionen ausgegeben wurden. Und endlich waren 261 Fahrzeuge mit zusammen 612 Soldaten unterwegs, um für die Kleiderhilfe zu sammeln oder sonstige Fahrten für wohltätige Zwecke auszuführen.

Tübingen, 2. Febr. (80 Jahre.) Dieser Tage feiert Rektor i. R. Schmiere den 80. Geburtstag. Mehr als die

hälfte seines Lebens verbrachte er hier. 1876-1878 war er unständiger und von 1893-1922 ständiger Lehrer hier, zuletzt 1. Rektor. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Stenographie.

Neutlingen, 2. Febr. (Blöcklich gestorben.) Freitag früh ereignete sich in der hiesigen Güterabfertigung ein tragischer Vorfall. Der Reichsbahninspektor Julius Göppel, der wie immer seinen Dienst angetreten hatte, wurde plötzlich von einer Herzlähmung befallen und sank mitten in der Arbeit tot von seinem Fuhr. Der gewissenhafte Beamte war seit 1914 hier im Bahndienst beschäftigt.

Muendorf, 2. Febr. (Tot aufgefunden.) Am Freitag früh wurde hier eine alleinstehende ältere Frau in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Durch die gerichtlichen Feststellungen ergab sich, daß die Frau einem Schlaganfall zum Opfer gefallen ist.

Bubenorbis, 2. Febr. (Brand.) Abends brach im Stall des Leonhard Seher Feuer aus, das sehr schnell auf den mit Heu und Holz gefüllten Dachstuhl übergriff. Dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr konnte das Ueberpringen des Feuers auf das Nachbarhaus vermieden werden.

Neuenbürg, 2. Febr. (Vorsicht beim Rodeln.) Abends wurde der etwa 65 Jahre alte Hirschwirt Wilh. Schwiggäbele von Langenbrand auf der alten Waldrennachersteige von einem mit zwei jungen Leuten besetzten Rodelschlitten so unglücklich angefahren, daß ihm das linke Schienbein durchschlagen wurde.

Ravensburg, 2. Febr. (Verzujung.) Dr. Verber, der Rektor der evangelischen Volksschule, hat eine ehrenvolle Verzung an die Hochschule für Lehrerbildung in Hirsberg (Schlesien) erhalten. Dr. Verber war, bevor er nach Ravensburg kam, am Seminar in Eßlingen tätig.

Neckarsulm, 1. Febr. (Blutkat.) An der Ecke Adolf Hitlerstraße und Karlstraße lauerte ein in den 20er Jahren stehender lediger Mann einem hiesigen Mädchen auf. Als sie an der genannten Stelle vorbeiging, brachte ihr der Burde mit einem Küchenmesser drei schwere Stiche in den Rücken bei. Vorher hatte er ihr aus einem mitgebrachten Fläschchen Säure ins Gesicht gespritzt und ihr damit Verbrennungen beigebracht. Durch Hilferufe wurden die Nachbarn auf die Blutkat aufmerksam, sprangen herbei und leisteten die erste Hilfe. Der Täter, Max Fajnacht, wurde von der Polizei in Gewahrsam genommen. Bei der Ueberfallenen handelt es sich um ein unbescholtenes 21 Jahre altes Mädchen namens Margarete Krämer. Der Täter handelte offensichtlich aus Eifersucht. Das Mädchen wurde sehr schwer verletzt. Es besteht Lebensgefahr.

Ulm, 1. Febr. (Todesfall.) Mit Generalarzt Dr. Krauß, der am Dienstag im 72. Lebensjahr einem Schlaganfall erlegen ist, ist einer der ältesten württembergischen Sanitätsoffiziere des alten Heeres dahingegangen. Seine Dienstzeit hat er vom Stabsarzt an in Ulm verlebt. Im Januar 1915 wurde er Etappenarzt in Metz und später Korpsarzt eines Reiterkorps.

Ulm, 3. Febr. (Unter den Zug gefallen.) Auf dem hiesigen Bahnhof wollte am Samstag eine Frau von auswärts noch in den schon in Gang befindlichen Zug einsteigen. Sie hatte ein Kind im Arm. Die Frau rutschte aus und beide fielen unter den Zug. Der Frau wurden beide Hüfte abgefahren, während das Kind neben die Schienen fiel und wie durch ein Wunder gerettet wurde.

Totenliste aus dem Lande

G m ü n d: Josef Straubinger, 77; Schwäb Hall: Stationskommandant Robert Holz; Karoline Lipp, 78; Heilbronn-Bödingen: Wilhelm Greiner; Leonberg: Marie Jundel, 86; Nilsbach a. B. O. A. Gaidorf: Johann Heller, 89; Mäglingen O. A. Gmünd: Mehgermeister Adolf Lipp, 80; Mänsingen: Karoline Krieg, 86; Oberschwandorf O. A. Nagold: Schuhmacher Jakob Gutefunk, 72; Dehringen: Karl Lang, 48; Neutlingen: Fabrikant Wolfgang Entsch; Sindelfingen: Oberleutnant Karl Seizer; Tübingen: Gustav Liebermann, 64; Waiblingen: Karl Fischer, 67 Jahre alt.

U n g e n O. A. Mänsingen: Christine Koch geb. Sch. frühere Hirschwirtin, 90; Biberach: Maria Anna Müng, 84; Bietigheim: Friedrich Kommel, 89; Eislingen O. A. Göppingen: Richard Fischer, 51; Karoline Behwenger, Schulmachersmeisters-Witwe, 76; Eßlingen: Rosine Samann geb. Ungerer, 81; Göppingen: Leopold Koller, Großschafhausen O. A. Laupheim: Pfarrpenionar Josef Kalsch, 67; Heilbronn: Reichsbahnoberleutnant i. R. Carl Wagner, 75; Christian Frank, 79; Laupheim: Kaufmann Paul Stump, 71; Leonberg: Jakob Gerstetter, 61; Bezirksbaurat a. D. Wilhelm Arnold; Rüdlingen: Kaufmann Emil Hürtten, 28; Reichenbach a. d. F.: Christine Runz geb. Laehinger, 85; Neutlingendorf O. A. Kieblingen: Tiber Jauk, 47; Rosenberg O. A. Ellwangen: Marie Anna Gaugler geb. Ringler (frühere Bötin), 83; Stetten O. A. Geislingen: Rapp Ganhofer, 88; Sülzbach O. A. Heilbronn: Weingärtner Gottlieb Fuchs, 66; Taiffingen O. A. Balingen: Fleischner und Installateur Eugen Conzelmann, 20; U n g e n O. A. Göppingen: Karl Hahnen; Ulm: Generalarzt a. D. Dr. Paul Krauß; Unterrombach O. A. Aalen: Altbeteran Ernst Herzog; U r a c h: Johannes Wörz, 77; Ludwig Haas; Weighelm O. A. Tübingen: Gustav Strobel, 24; Weiler b. Ebersbach-F.: Bauer Karl Rapp, 35 Jahre alt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Erziehungen in Rußland. Im Uralgebiet sind vier Angestellte der Genossenschaft, die im Jahre 1934 große Schenkungen mit Lebensmitteln gemacht und dadurch die Versorgung der in den Goldgruben beschäftigten Arbeiterchaft mit Brot und anderen Lebensmitteln gefährdet hatten, zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. Die Urteile sind vollstreckt worden.

Zusammenstöße zwischen amerikanischen Kohlearbeitern. In Wilkes Barre (Pennsylvania) kam es zwischen Kohlearbeitern, die zwei verschiedenen einander feindlich gesinnten Gewerkschaften angehören, zu blutigen Zusammenstößen. In den Kämpfen beteiligten sich etwa 500 Arbeiter. Zehn Mann wurden verwundet, zwölf weitere besinnungslos geschlagen.

Torpedoboot torpediert sich selbst. Das französische Torpedoboot „Quaragan“ hat sich beim Übungschießen auf der Höhe von Brest, selbst einen Torpedo in das Heck geschossen. Der Torpedo, bei dessen Einstellung Fehler gemacht worden waren, beschrieb eine große Schleife, schlug von hinten in das Torpedoboot ein und blieb einen Meter unter der Wasserlinie 80 Zentimeter tief im Rumpf des Bootes stecken. Das Boot machte sofort die Schotten dicht und konnte mit eigener Kraft in den Hafen von Brest einlaufen.

600 000 Schweizerfranken unterschlagen. Die schweizerische Eisenhandlung Frikart in Jostingen ist in Konkurs geraten. Auf der ersten großen Gläubigerversammlung wurde dem ehemaligen Direktor und jetzigen Vertreter des Verwaltungsrats, Max König, vorgeworfen, daß er zum Schaden der Bank 600 000 Franken unterschlagen und sie ferner um einen weiteren Betrag von 800 000 Franken durch Kreditverschlebung geschädigt habe. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

Eisenbahnunglück bei Kairo. Ein schwerer Eisenbahnzusammenstoß ereignete sich in der Nähe von Kairo. Nach den ersten Berichten sind viele Fahrgäste, darunter auch Europäer, getötet worden.

Brennende Deltants. In Little Ferry im nordamerikanischen Staat Newjersey zerstörte Großfeuer vier Tanks mit einem Inhalt von einer halben Million Liter Kohöl im Werte von 35 000 Dollar. Zwei weitere Tanks wurden beschädigt. Mehrere kleinere Häuser sind eingestürzt worden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Der Sport vom Sonntag

Zwischenrunde um den Bundes-Pokal

In Mannheim: Baden — Württemberg 5:0 (2:0)
In Berlin: Brandenburg — Weisalen 4:3 n. V. 3:3 (1:0)
In Hamburg: Nordmark — Sachsen 4:2 (1:0)
In Magdeburg: Mitte — Niederachsen 2:0 (1:0).

Pflichtspiele der süddeutschen Gauliga

Gau Württemberg: Stuttgarter SC. — Stuttgarter Riders 3:4, SpB. Göppingen — SpFr. Stuttgart ausgefallen.

Gau Baden: Karlsruher FB. — VfL. Neckarau 2:2.

Gau Bayern: USC. Nürnberg — Wader München ausgef., 1860 München — Schwaben Augsburg ausgef., FC. Schweinfurt gegen Bayern München ausgefallen.

Gau Südwest: Eintracht Frankfurt — FSB. Frankfurt 2:3, SpFr. Saarbrücken — Phönix Ludwigshafen 2:1, Borussia Reutkirchen — Riders Offenbach ausgef., Wormatia Worms gegen FC. Kaiserslautern 1:1.

Gauvergleichskampf:

In Würzburg: Bayern — Nordhessen 1:1.

Pflichtspiele der württ. Bezirksklasse

Abteilung Unterland: Heilbronner SpBgg. — FB. Juffenhäuser 3:2, FB. Kornwestheim — SpB. Heilbronn 9:3, Germania Bietigheim — SpFr. Lauffen 6:1, SpB. Neckarsulm gegen VfB. Ludwigshafen ausgef.

Abteilung Stuttgart: MTV. Stuttgart — SpBgg. Bad Cannstatt 1:5, SpBgg. Untertürkheim — TSB. Münsler 1:5, VfB. Gaisburg — TSB. Balingen 3:2, USC. Botnang — FB. Mettingen (in Mettingen) 2:1.

Abteilung Hohenzollern: FC. Taiffingen — SpFr. Tübingen ausgef., SpB. Reutlingen — FB. Eßlingen 3:1, TG. Balingen gegen SpB. Reisingen 2:1.

Abteilung Schwarzwald: VfB. Schwemningen — FB. Tübingen 3:1, Riders Lauterbach — SpBgg. Freudenstadt ausgef., SpB. Spaichingen — SpBgg. Troßingen 1:5, FB. Kottweil gegen Sportclub Schwemningen ausgef.

Abteilung Bodensee: VfB. Friedrichshafen — Wader Biberach 8:0, FC. Wangen VfB. Lindau, FB. Ravensburg — FC. Mengen, SpB. Weingarten — Olympia Laupheim sämtliche ausgefallen.

Abteilung Alb: Sämtliche angeführten Spiele ausgefallen.

Druckgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungserleger Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad, L. Schwarzmaier (Zub. Ab. 64) Nr. 12, 34 74

Inventur-Verkauf



Noch niemals wurde beste Damen-Konfektion: Mäntel, Kleider, Röcke, Kostüme, Blusen usw., so billig verkauft, wie jetzt im Inventur-Verkauf im grossen Spezialhaus für Damen-Konfektion

Krüger & Wolff

PFORZHEIM

Spendet für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934-35

Wildbad, 2. Februar 1935.

Todes-Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden ist mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Ludwig Baumann

Stellwerkmeister a. D.

Samstag vormittag 1/2 11 Uhr im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

frau Luise Baumann mit Angehörigen.

Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 1/2 2 Uhr auf dem Waldfriedhof statt.

Schönes, fettes
Ruhfleisch
Pfd. 56 Pfg.
Mehlgerei Treiber.

Schöner zarter
Adersalat
empfiehlt
Gärtner Wolf

Inventur-Verkauf

verlängert bis 9. Februar

Wegen Ladenaufgabe

Große Gelegenheit, um wirklich billig und gut einzukaufen. Beachten Sie bitte die Schaufenster und lassen Sie sich unverbindlich alles zeigen: Elegante Kleider ab Mk. 9.50, Mäntel ab 12.50, Blusen ab 1.35

Modehaus Altvater, neben Hotel Traube

Sämtliche Geschäfts- u. Familiendrucksaachen liefert schnell und preiswert die Druckerei Wildbader Tagblatt.

